

1132 als terminus post quem⁶). Zwei Daten liefern den terminus ante quem, und zwar 1153, das Todesjahr Bernhards von Clairvaux, der offenbar noch lebt (S. 117, 35—36: *modernus scriptor*) und 1145: in diesem Jahre wird Herbord, dem die Schrift gewidmet ist⁷), Mönch in Michelsberg, nachdem er am Ende des Argumentum (S. 132, 5 ff.) ermahnt worden war, Idungs Beispiel zu folgen und in ein Kloster einzutreten. So weit hat schon Demm die Daten festgestellt⁸). Es hätte sich aber noch mehr Sicherheit gewinnen lassen, wenn er auch den Dialogus zum Vergleich herangezogen hätte⁹). Dieser wurde kurz nach Idungs Übertritt in den Zisterzienser-Orden geschrieben, und zwar *ut per rationes et auctoritates in eo collectas contra accusatores et reprehensores meos ipse sit excusator et defensor meus* (Prolog). Im Dialogus (Sp. 1574) ist Bernhard von Clairvaux bereits gestorben: *felicis memoriae dominus Bernardus Clarevallensis abbas*, was den 20. August 1153 als terminus post quem ergibt. Alle anderen Daten im Dialogus sind später: die der Äbtissin Kunigunde von Niedermünster in Regensburg (1136—1177), der die Schrift gewidmet ist, und (1607) die des Abtes Gottfried von Admont (1138—1165), der gleichfalls noch lebt. Idungs Übertritt erfolgte aber nach zehnjährigem Leben in Prüfening: *quia, ut nosti, in Cluniacensi ordine, immo consuetudine, iam decem annis conversatus sum* (1572)¹⁰). Ziehen wir nun vom frühest möglichen Datum 1154

⁶) Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands 4 (1958), S. 967; Ried, Codex chronologico-diplomaticus episcopatus Ratisbonensis, Regensburg 1816, S. XIV.

⁷) Das Datum ergibt sich aus Herbords Prolog zur Otto-Vita, ed. Koepke, MGH SS 20, S. 705, 45—46 = Jaffé, Monumenta Bambergensia 5, S. 707, 7—9: *Ipsium (= Otto) autem in carne non vidi, eo quod ante hoc tredecennium introitus mei ad vos sex ille annos iam habebat in tumulo*. Da Otto am 30. Juni 1139 starb, muß Herbord also 1145 eingetreten sein. Es liegt kein Grund vor zu bezweifeln, daß mit Herbord wirklich der Verfasser der Otto-Vita gemeint ist. Zu der Frage, ob er den Dialogus gekannt (und benutzt) hat, sagt Demm: „Herbord dürfte sie noch kennengelernt haben“ (S. 106). Er vergleicht dann eine Stelle aus der Vita, 1, 1, MGH SS 20, S. 706, 37—39: (*De nobis enim dicunt:*) *„Licentiam habent accipiendi, non tribuendi“*. *Semper enim, peccatis nostris facientibus, ad accipiendum quam ad tribuendum paratiores invenimur* mit einer aus dem Dialogus (1582): *Semper enim paratissimus ad accipiendum, numquam dicturi: „Sufficit“, quod proprium est avaritiae*. Vielleicht sollte man auch das dem Bernhard von Clairvaux gespendete Lob (Dialogus 1574) vergleichen: *Abbas ille ... in sanctitate docta et eloquente sapientia episcopos et abbates excellenti dono dei supergressus, vestri ordinis* (der Cluniazenser spricht) *magnum decus et firmissima columpna fuit* mit dem Lob Gottfrieds von Admont, Vita 1, 38, S. 719, 18—20: *vir dignae auctoritatis, gnarus ad omnia et multo pollens consilio, meritis ac religione decus et firmamentum monastici ordinis*. Man darf m. E. bei Herbord ruhig Kenntnis des Dialogus voraussetzen, aber weniger auf Grund der oben angeführten Kliche's als auf Grund der Bekanntschaft der beiden Verfasser.

⁸) S. 99—100, vgl. S. 100: „Wenn man die Entwicklung der Schrift im 12. Jahrhundert berücksichtigt und bereits datierte Handschriften vergleicht, kann der Traktat um 1145 geschrieben sein.“

⁹) Der Hinweis S. 106 auf Storm, Untersuchungen zum Dialogus duorum monachorum, Diss. 1926, S. 63 ff. liefert nur die Vermutung 1156 auf. Storm kam aber auf ganz sonderbare Weise zu dieser Datierung, indem er nämlich Ludwig, 1199 bis 1216 Abt von Aldersbach, zum Verfasser macht! Wilmart, Une riposte de l'ancien monachisme, Revue Bénédictine 46 (1934) S. 303, datierte den Dialogus kurz vor 1174, dem Jahr der Kanonisation Bernhards.

¹⁰) So auch Dialogus 1605 und 1613.